

MÄRT BLATT

Ausgabe Nr: 28 – 1/2018 «Entwicklung»

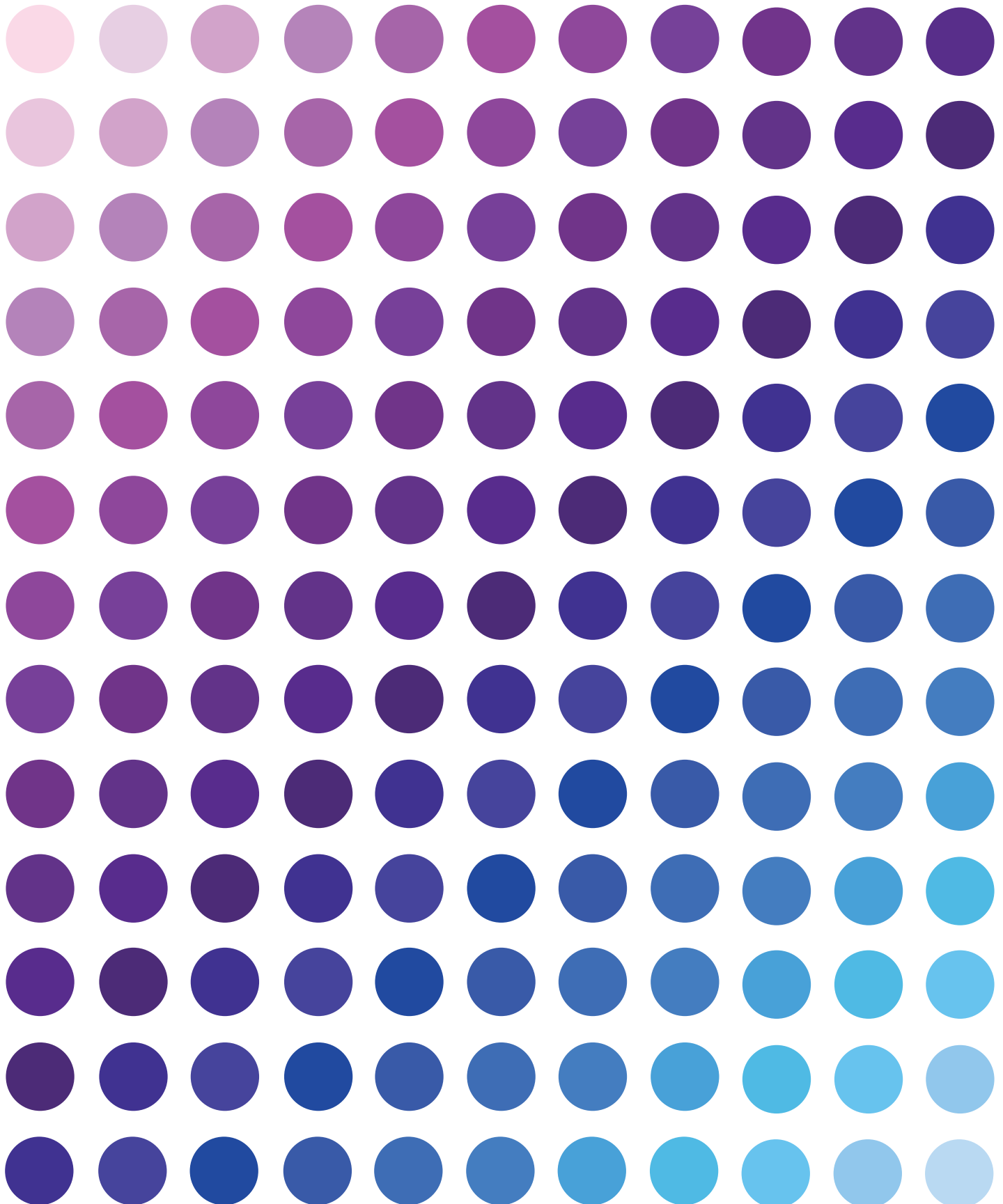




Foto: Fotowerkstatt

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich trat eine Fee auf mich zu und sprach: «Ich kenne dich. Im Stillen wünschst du dir, dass unter den Menschen auf diesem Planeten endlich Frieden einkehrt». «Ja, sicher», gab ich zu, «aber bis dahin ist es noch ein sehr weiter Weg». «Eben» säuselte sie, ohne mich zurechtweisen zu wollen, wie ich herauszuhören glaubte. «Jedoch», fuhr sie fort, «genügt es dir, diesen Wunsch als unerreichbar in Frage zu stellen?» «Eigentlich schon», antwortete ich, einen Anflug schlechten Gewissens unterdrückend. «Siehst du, du hast ein schlechtes Gewissen», triumphierte sie ganz offensichtlich, «wusste ich es doch». «Gut», gab ich zu, «du hast mich erwischt, aber dies herauszufinden war jetzt auch nicht gerade schwierig, du bist schliesslich eine Fee», gab ich zu bedenken, diesmal ohne schlechtes Gewissen. «Und überhaupt», hakte ich ein, «gib mir doch einfach einen Wunsch frei, und die Sache ist erledigt». Die Fee liess sich jedoch nicht beirren: «Das wäre doch etwas zu leicht», parierte sie sanft, «und ausserdem liegt dies ausserhalb meines Kompetenzbereiches». «Siehst du!», rief ich aus, ohne zu realisieren, dass ich sie mit meinen Worten praktisch nachhäffte, «niemand kann das, nicht einmal du!» Ohne einen eventuellen Einwand ihrerseits abzuwarten, argumentierte ich weiter: «Deshalb muss ich eben klein anfangen, genau wie andere auch». «Damit magst du wohl Recht haben», gab sie sich verblüfft, und ich doppelte nach: «Grosse Wünsche zu haben ist gut und richtig, aber Wünsche dieser Grössenordnung lassen sich eben nicht auf einen Schlag verwirklichen. Besser man setzt sich kleinere Ziele, die sich dafür Schritt für Schritt erreichen lassen. Was nützen Ohnmacht und Resignation angesichts Fake News oder Sparmassnahmen am falschen Ort, zum Beispiel bei sozialen Institutionen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, jungen, benachteiligten Menschen eine Berufsausbildung zu ermöglichen, damit sie im Arbeitsmarkt Fuss fassen können?» «Siehst du», wiederholte sie sich, «niemand muss zaubern können, um diese Welt ein kleines bisschen lebenswerter zu machen.» Sprachs und entfleuchte lachend. Da hätte ich auch selber drauf kommen können, dachte ich.

Andrea Casalini, Redaktor Märtblatt und Berufsbildner

INHALT

- 2 Editorial von Andrea Casalini
- 4 Kolumne von Kuno Stürzinger

EHEMALIGE ERZÄHLEN

- 5 Yannis Blättler, Fotograf

ENTWICKLUNG

- 7 Die einzige Konstante ist die Veränderung
- 13 Der Wohnplatz Embrach gedeiht

WERKSTATT-PORTRAIT

- 18 Die Küche

BEITRÄGE DER LERNENDEN

- 22 Umfrage zum Thema «Entwicklung»

SCHAUFENSTER

- 24 Produkte und Dienstleistungen aus den Werkstätten

NEWS

- 9 Eröffnungsfest Wohntextilien und Veloladen Embrach
- 14 Eine Versicherung für die Bienen
- 26 Wir begrüßen

RÜCKBLICK 29

AGENDA 30

AUFGESCHNAPPT 31

LIEBLINGSBILD 32

DANKE 32



IMPRESSUM

maertplatz

Stiftung Märtplatz
Othmar Blumer-Strasse 1, Postfach, 8427 Freienstein
buero@maertplatz.ch, www.maertplatz.ch

Redaktion: Karin Wenger und Andrea Casalini, Berufsbildner KV-Werkstatt
Layout: Luzia Buchmann, Berufsbildnerin Medienwerkstatt
Titelbild: Céline, Lernende Medienwerkstatt
Illustrationen: Céline, Lernende Medienwerkstatt
Fotos: Anja und Janik, Lernende Fotowerkstatt, David Raschle, ehemaliger Lernender, Céline, Lernende Medienwerkstatt, Simone Glauser, Berufsbildnerin Fotowerkstatt und freie Mitarbeiterin Nicole Zachmann
Texte: Andrea Casalini, Karin Wenger, Berufsbildner KV-Werkstatt, Simone Glauser, Berufsbildnerin Fotowerkstatt, Robyn Emily Brown, Lernende KV-Werkstatt
Druck: Medico Druck, 8424 Embrach

erscheint zweimal jährlich
Gratis bestellen: buero@maertplatz.ch



Foto: Anja

ENTWICKLUNG

Liebe Leserinnen und Leser

Entwicklung ist in aller Munde. Gesellschaftliche Veränderungen betreffen uns alle. Zum Beispiel hat die Erfindung des Computers die allermeisten Berufe, Tätigkeiten und Abläufe massiv verändert. Die Ü50-Generation kann sich noch knapp an die Zeit vor dem PC erinnern. Der Generation U25 ist diese «veraltete» Lebensform gänzlich fremd und viele Menschen kommen ins existentielle Zittern, wenn irgendein lebenswichtiges Gerät wie Laptop, Handy oder Fotoapparat den Dienst versagt oder noch schlimmer, kein WLAN vorhanden ist.

Ob das Leben damit besser geworden ist? In vielen Gebieten auf jeden Fall. Ich zum Beispiel war ein jämmerlicher Text-Schreiber, bevor ich meinen ersten Laptop besass. Mithilfe dieser Geräte schaffe ich es heute, leserliche Schriftstücke zu liefern. Wie es auch sei, wir konnten die Entwicklung ins Computerzeitalter nicht im geringsten mitgestalten. Klar, es bleibt schon noch Ihnen überlassen, ob sie ein Handy und einen PC besitzen. Aber darauf, dass die gesamte Welt von Computern abhängig wurde, hatten Sie keinen Einfluss.

Was bewirken Veränderungen bei uns? Rufen sie unsere Widerstandskräfte auf? Motivieren sie uns zur Mitgestaltung? Je nach Thema ist das wohl unterschiedlich. Sind wir von der Veränderung unangenehm und überraschend betroffen, finden wir schwerlich einen positiven Zugang. Haben wir jedoch die Möglichkeit, die Veränderung mitzugestalten, ist es bedeutend einfacher, eine gute Haltung dafür einzunehmen.

Der Märtplatz verändert sich gerade recht heftig. Dies bringt auch eine gewisse Unruhe mit sich. Veränderung beunruhigt. Ich möchte Veränderungen auch deswegen, wann immer möglich, zusammen mit den betroffenen Personen gestalten und sie in den Veränderungsprozess einbeziehen. Dies gelingt nicht immer. Es gibt Veränderungen, die als Forderung von aussen an uns gestellt werden. Dann gibt es aber auch aus internen Gründen Entwicklungen, die wir anstossen müssen, damit wir den Anforderungen der zuweisenden Behörden und der Gesellschaft entsprechen. Die schönsten Entwicklungen sind aber diejenigen, die wir mit Lust und Freude voranbringen und gestalten können. Von diesen wünsche ich Ihnen und uns ganz viele!

Der Märtplatz hat das Ziel, junge Menschen in ihrer Entwicklung weiterzubringen. Sie sind es, die während der Zeit, die sie bei uns am Märtplatz verbringen, die allergrössten Veränderung machen müssen und dürfen.

Kuno Stürzinger, Märtplatzleiter

SHOOTINGS SIND UNSER KERNGESCHÄFT



David Raschle und Yannis Blättler sind mit ihrem «Yung Eye Studio» voll durchgestartet.

// Interview: Andrea Casalini, Berufsbildner KV-Werkstatt // Bild: Simone Glauser, Berufsbildnerin Fotowerkstatt

Schon während seiner Ausbildung zum Fotofachmann EFZ am Märtplatz, träumte Yannis Blättler von einem eigenen Fotostudio. Zusammen mit David Raschle, der zur selben Zeit am Märtplatz eine Fotografen-Ausbildung absolvierte, wollte er eine junge, innovative Firma gründen. Kurz nach seinem Lehrabschluss hat er mit «Yung Eye Studio» seinen Traum verwirklicht.

Woran arbeitet ihr gerade?

Yannis Blättler: Wir arbeiten zurzeit nicht an einem konkreten Auftrag, sondern sind am Planen und Aufträge vorbereiten. Ausserdem haben wir nach mehreren Shootings endlich Zeit, unsere Fotos zu bearbeiten.

Ihr habt demnach viele Foto-Shootings.

Shootings sind unser Kerngeschäft. Den letzten grossen Auftrag erhielten wir von einer ziemlich grossen Sportartikelfirma, die uns eine umfangreiche Kollektion mit Damen- und Herren-Sportbekleidung ins Studio geliefert hat. In drei Tagen haben wir je fünfzig Looks plus Details in zwei

Grössen durchfotografiert. Dieser Auftrag hat uns derart gefordert, dass David und ich sogar zweimal im Fotostudio übernachteten mussten.

Du bist Gründer und Inhaber von eurer Firma Yung Eye Studio. David Raschle und du leiten gemeinsam die Firma. Gehört sonst noch jemand zu eurem Team?

Ja, eigentlich sind wir zu dritt. Marina Klaić ist freischaffende Fotografin und arbeitet am Freitag, Samstag und Sonntag mit uns zusammen. Wir beide haben in der Berufsschule zur selben Zeit die Lehrabschlussprüfung gemacht. David und Marina arbeiten offiziell als Freelancer bei «Yung Eye Studio».

Und wie habt ihr die Arbeitsteilung organisiert?

Meistens läuft es so, dass David oder ich für ein Shooting angefragt werden. Anschliessend besprechen wir mit den Kunden die Details, welche Ideen vorhanden sind, die wir gemeinsam erarbeiten und umsetzen können. Wer den Auftrag akquiriert hat, steht immer auch hinter der Fotokamera. Da wir in der Regel zu zweit arbeiten, kann immer einer dem anderen assistieren.

Euer Fotostudio an der Allmendstrasse in Zürich ist sehr geräumig. Wie habt ihr das geschafft?

Als ich für meine Vertiefungsarbeit in der Berufsschule Interviewpartner suchte, habe ich den Betreiber eines Musikstudios, der auch Musikvideos produziert, angefragt. Er hat uns schliesslich diesen Raum vermittelt. Inzwischen sind wir sogar Nachbarn auf demselben Stockwerk. Wir bezahlen 1500 Franken im Monat, was ich voll okay finde, denn der Standort ist optimal.

Und wie finanziert ihr eure Miete?

Grössere Aufträge, wie die erwähnte Sportkollektion, geben uns ein finanzielles Polster dank dem wir unsere Miete auch einmal zwei Monate im Voraus bezahlen können. Momentan läuft es bei uns recht gut. Reich werden wir zwar noch nicht, aber es geht schneller vorwärts als ich es geplant hatte. Wir haben die im Businessplan gesetzten Ziele viel früher als vorgesehen erreicht.

Hattest du nie den Wunsch, beispielsweise als Foto-Reporter zu arbeiten?

Im Unterschied zu einem Presseauftrag, sitzt mir beim Indoor-Shooting keine Redaktion im Nacken die mich an einen bestimmten Ort hinschickt und mir auch noch erklärt, wie das Ganze am Schluss aussehen soll. Dagegen schätze ich den persönlichen Kontakt mit meinen Kunden sehr. Ich weiss, wen ich vor mir habe, was sie oder er haben möchte und kann mich kreativ einbringen. Ausserdem habe ich keinen Chef, was ich sehr schön finde. Schön finde ich auch, dass Marina und ich, dank einem Kontakt von ihr, bald für eine Woche

gratis nach Budapest reisen werden, wo wir beide eine Hochzeit fotografisch begleiten werden. Das ist natürlich voll «Schoggi».

Nehmt ihr manchmal auch an Foto-Wettbewerben teil?

Diesem Thema gegenüber bin ich ziemlich abgeneigt. Wenn zum Beispiel Canon Switzerland einen Wettbewerb ausschreibt, sind vor allem Landschaftsaufnahmen gefragt, und ich bin eher ein People-Fotograf. Deshalb bin ich mir sicher, dass ich mit meiner Art Bilder zu machen, bei den meisten Wettbewerben nicht weit kommen würde. Und wenn ich ein Bild einsende, trete ich den Veranstaltern meine sämtlichen Urheberrechte ab.

Wie kommt ihr zu euren Aufträgen?

Bei uns läuft der allergrösste Teil über Instagram. Als ich überlegte, wie ich vorgehen soll, entschloss ich mich dazu, mit einem Künstlernamen bei Instagram aufzutreten und dort kontinuierlich interessante Inhalte zu posten. Mit meinen Aufnahmen wollte ich das Interesse der Leute wecken und ihnen die Möglichkeit geben, dabei auch etwas zu lernen, denn ich beschreibe auch, wie ich meine Fotos gemacht habe. Ich suchte mir bewusst eine Kundengruppe, die ich mit meinen Bildern ansprechen wollte. David und ich fotografierten oft in der Partyszene. Dabei konnten wir häufig sehr witzige Szenen festhalten. Diese Fotos haben wir regelmässig auf Instagram gepostet. Weil sich dies in der Szene schnell herumsprach, bekamen wir immer mehr Aufträge, die wir anfangs für sehr wenig Geld ausgeführt haben. Inzwischen nehmen wir weniger, dafür lukrativere Aufträge entgegen. Heute können wir zum Beispiel für ein grösseres Shooting über zweitausend Franken verlangen.

Wie wird sich «Yung Eye Studio» weiterentwickeln?

Ich rechne damit, dass unsere momentane Aufwärtskurve nicht so bald nach unten zeigen wird. «Yung Eye Studio» wird sich wahrscheinlich in eine bestimmte Richtung bewegen, von der ich heute noch nichts ahne. Vielleicht werden wir uns mehr ins Ausland verlegen. In sechs bis sieben Jahren werden wir versuchen, in Südafrika ein zweites Standbein aufzubauen. Letzten Sommer war ich dort, und es hat mir unglaublich gut gefallen. Das Klima ist angenehm, die Foto- und Fashion-Community ist riesig und bietet eine Vielfalt an Möglichkeiten.

Was kommt dir beim Wort «Märtplatz» in den Sinn?

Am Märtplatz wurden mir sehr viele Möglichkeiten aufgezeigt. Ich habe gemerkt, dass man mit seinem erlernten Wissen viel mehr erreichen kann als in den Schulbüchern steht. Am Märtplatz habe ich realisiert, dass ich nicht auf einen Job zu warten brauche, sondern etwas ganz Eigenes kreieren kann.

www: yungeyestudio.com

Facebook: Yung Eye Studio Photography

Instagram: @Yung_eye

Eine Vertiefungsarbeit für die Zukunft

Für seine Vertiefungsarbeit in der Berufsschule wählte Yannis Blättler ein Thema, das ihm für seine berufliche Zukunft nützen sollte. Er erarbeitete einen Businessplan für den Aufbau eines eigenen Fotostudios. Denn er wollte wissen, wie junge Unternehmer erfolgreich werden können. Intensiv befasste er sich mit Businessplänen, Marketingstrategien und Unternehmensformen, führte Interviews mit drei Jungunternehmern aus den Bereichen Fotografie, Film und Werbung. Von einem Treuhänder liess er sich das Thema Businessplanung im Detail erklären. Es machte ihm zunehmend Spass, sich mit Themen wie Risikoanalysen und Zielgruppen zu beschäftigen, da er ein klares Ziel vor Augen hatte. Für seine VA bekam Yannis Blättler die Note sechs.

DIE EINZIGE KONSTANTE IST DIE VERÄNDERUNG



// Text: Karin Wenger, Berufsbildnerin KV-Werkstatt // Bild: Anja, Lernende Fotowerkstatt

In den letzten Jahren hat sich vieles verändert am Märtplatz. Einzelne Werkstätten mussten geschlossen werden, auf der andern Seite wurden neue Berufsfelder erschlossen. Märtplatzleiter Kuno Stürzinger wirft einen Blick zurück.

Der Märtplatz hat sich stark gewandelt. Zum Teil gewollt und sehr bewusst. Zum Teil aber auch von aussen bestimmt. Wesentliche Grundlagen für diese Veränderungen gibt dem Märtplatz die IV vor, welche die Jugendlichen überweist. Und dieser Auftrag hat sich verändert. «Er lautete früher so, dass wir den jungen Menschen eine Ausbildung mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglichen sollten. Heute heisst der Auftrag: Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Dies ist eine grundlegende Änderung», sagt Märtplatzleiter Kuno Stürzinger.

Mit dieser Vorgabe hat sich mit dem Lauf der Jahre auch das Berufsangebot geändert. Ausbildungen mit schwierigen Integrationschancen wie

Journalist, Texterin, Keramiker, Bildhauerin, Tonbearbeiter, Keramikmalerin, Veranstaltungstechniker oder als jüngstes Beispiel die Ausbildung zum Polsterer können nicht mehr angeboten werden. Andere Berufsausbildungen wie Fahrradmechaniker/in, Betriebsunterhalter/in, Schreiner/in, IT-Fachmann/-frau, Kaufmann/Kauffrau kamen hinzu. Neu werden am Märtpplatz neben EFZ- und EBA-Abschlüssen auch Praktische Ausbildungen nach INSOS (PraINSOS) angeboten. «Dies sind Ausbildungen mit einem tieferen Level, die jedoch, wenn es der Gesundheitszustand des Lernenden zulässt, zu einem höheren Level führen können. Unser Angebot ist damit ganzheitlicher geworden», sagt Kuno Stürzinger.

Ein wesentliches Kriterium, nach welchem die IV den Märtpplatz misst, ist auch seine Arbeitsmarktnähe. Mit der Eröffnung eines Veloladens und eines Geschäfts für Wohntextilien in Embrach ist der Märtpplatz einen entscheidenden Schritt in Richtung 1. Arbeitsmarkt gegangen. Aber auch die anderen Werkstätten erhalten immer mehr Aufträge von Privaten und Kleinfirmen. Um das Auftragsvolumen meistern zu können, wurde beispielsweise in der Malerei ein Mitarbeiter eingestellt, der mit Einbezug der Lernenden Kundenaufträge erledigt. So werden die Lernenden Schritt für Schritt aus dem geschützten Rahmen des Märtpplatzes in den 1. Arbeitsmarkt geführt. Praktika in verschiedenen Betrieben leisten ebenfalls ihren Beitrag dazu.

Eine wichtige Unterstützung leistet bei der Integration die neue geschaffene Stelle des Jobcoachs. Diese Person ist bereits während der Ausbildung bei Praktika Bindeglied zu den Arbeitgebern und hilft den Lehrlingern später bei der Suche nach einer Arbeitsstelle. Die Stelle des Jobcoachs konnte mit dem Projekt «Übergang 2» durch Spenden finanziert werden.

Die Ausbildung mit einem bestandenen Abschluss ist ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Integration unserer Lernenden, aber nicht nur das. Genauso wichtig sind die sozialen Kompetenzen, welche die Jugendlichen am Märtpplatz trainieren. Dazu gehört auch, dass sie lernen einen eigenen Haushalt zu führen. Bisher wohnten ein Teil der Auszubildenden in kleinen Wohnungen, welche der Märtpplatz mietete. Mit dem Bau unseres «Wohnplatzes» in Embrach, welcher voraussichtlich im November bezugsbereit ist, kann der Märtpplatz ein noch intensiver begleitetes Wohnangebot bieten.

Die vielen Veränderungen sind auch für die Berufsbildner eine grosse Herausforderung. Das gesamte Mitarbeiterteam ist in die Entwicklung eingebunden. Mit Weiterbildungen werden die Fach- und Sozialkompetenzen gestärkt. In Retraiten werden die Grundlagen für die Veränderungen gemeinsam erarbeitet. «Nicht jede Entwicklung ist positiv. Aber es gibt oft äussere Umstände, die es erforderlich machen, dass man sich in eine bestimmte Richtung verändert», sagt Kuno Stürzinger.

Eines hat sich jedoch seit der Gründung des Märtpplatzes vor 33 Jahren nicht geändert. Der Fokus der Märtpplatzleitung und aller Mitarbeitenden liegt nach wie vor auf dem Wohl der Lernenden. Sie sollen eine zufriedenstellende berufliche Tätigkeit finden und nach ihrer Ausbildung ein möglichst unabhängiges und eigenverantwortliches Leben führen können.

LADENERÖFFNUNG



Mit Musik, Festansprachen und Showeinlagen wurde am 2. Juni gefeiert, dass der Märtpplatz nun auch zwei Verkaufslokale führt.

// Text: Andrea Casalini, Berufsbildnerin KV-Werkstatt // Bilder: Anja und Janik, Lernende Fotowerkstatt; Céline, Lernende Medienwerkstatt

Der Märtpplatz hat in Embrach einen Veloladen und ein Geschäft für Wohntextilien eröffnet. Bei strahlend schönem Wetter fanden zahlreiche Besucherinnen und Besucher den Weg an die Stationsstrasse 9. Das umfangreiche Angebot der beiden sehr schön gestalteten Ladenlokale stiess auf reges Interesse. Die Mitarbeitenden hatten alle Hände voll zu tun, den interessierten, womöglich zukünftigen Kunden, ihr Angebot zu präsentieren.

In ihrer Festansprache nahm Priska Seiler Graf, Nationalrätin und Märtpplatz-Stiftungsrätin Bezug auf die 7. IV-Revision und forderte, dass die IV die jungen Lernenden während und auch nach ihrer Ausbildung umfassender begleiten müsse. Erhard Büchi, Gemeindepräsident von Embrach, stellte das heutige Konsumverhalten ins Zentrum seiner Rede. Es sei sehr erfreulich, dass der Märtpplatz nun gleich zwei handwerkliche Dienstleistungen anbiete, die nicht zuhause am PC getätigt werden können.

Bernard Glauser, Stiftungsratspräsident des Märtpplatz, zeigte sich in seiner Rede überzeugt, dass ein fachlich gutes und menschlich wohlwollendes Umfeld wichtig sei für die Integration der Lernenden in den ersten Arbeitsmarkt. Der Märtpplatz müsse die sich ständig verändernden Rahmenbedingungen im Auge behalten. Kuno Stürzinger rekapitulierte die Entstehungsgeschichte der beiden neuen Läden. Das Projekt sei vom Anfang bis zur Eröffnung reibungslos und in erfreulich zügigem Tempo vorangegangen. Er dankte allen Mitarbeitern für ihren grossen Einsatz und dem Küchenteam im Speziellen für die Organisation dieses gelungenen Eröffnungsfestes.



Der Musikverein Harmonie Embrach trug mit seinem Konzert viel zur guten Stimmung auf dem Festareal bei.



Priska Seiler, Nationalrätin und Stiftungsratspräsidentin bei ihrer Ansprache.



Vater und Sohn am Fest: Berufsbildner für Betriebsunterhalt Esat Duraku mit Lion



Märtplatzleiter Kuno Stürzinger bedankte sich bei allen Helferinnen und Helfern.



Die Band Zaphir erfreute ihr Publikum mit Jazz, Blues und Eigenkompositionen.



Erhard Büchi, Gemeindepräsident von Embrach freute sich über die neuen handwerklichen Dienstleistungen im Dorf.



Bio Frozen Yogurt: Ein Genuss!

Ein Höhepunkte des unterhaltsamen Rahmenprogrammes war zweifellos die Show mit dem Trial-Bike-Schweizermeister und Vize-Weltmeister Roger Keller und seinem Fahrerkollegen Christian Schnyder. Ihre waghalsigen Sprünge auf dem Kisten- und Felsparcours und akrobatischen Einlagen quittierte das Publikum mit grossem Applaus. Für muntere musikalische Unterhaltung sorgte anschliessend der Musikverein Harmonie Embrach, gefolgt von einem mitreissenden Konzert der Freiensteiner Band Zaphir.



Kein Hindernis ist unüberwindbar...



Annina Glauser traut sich unter die Räder von Trail-Bike-Schweizermeister und Vize-Weltmeister Roger Keller .



Bernard Glauser, Stiftungsratspräsident, Stiftung Märtplatz.



Pascal versorgte die hungrigen Besucherinnen und Besucher mit Speisen vom Grill.



Kuno Stürzinger und Laurent Orizet sind zum Abheben bereit.

NEWS

Der neue Veloladen

Im neuen Veloladen werden fachgerechte Reparaturen an Velos und Elektrobikes sowie Service- und Wartungsarbeiten ausgeführt. Für Elektrobikes mit dem bewährten Bosch-Antrieb stehen dem Werkstatt-Team die neusten Update- und Diagnosetools zur Verfügung. Es werden praktisch alle Reparaturaufträge ausgeführt. Der neue Veloladen verfügt über ein reichhaltiges Angebot an Fahrrädern und Markenzubehör. Für Testfahrten stehen Velos und Elektrobikes der Marken IBEX und Merida zur Verfügung, inklusive verschiedener Velo-Occasionen. Die Kunden können sich an der Stationsstrasse 9 in Embrach auf eine kompetente und umfassende Beratung verlassen.



Die trendigen Velos laden zur Probefahrt ein.



Zilia Sampaio (3. von links) und ihr Team freuen sich auf Ihren Besuch.



In der Werkstatt werden die Reparaturen ausgeführt.

Der neue Wohntextilienladen

Im Wohntextil-Atelier werden Textilien unterschiedlicher Art zu Vorhängen, Polster- und Bettwaren und anderen Wohnaccessoires verarbeitet und zum Kauf angeboten. Je nach Kundenwunsch, macht das Wohntextil-Team auch Hausbesuche, um vor Ort Einrichtungsvorschläge zu machen.



Im Verkaufsraum können Stoffmuster begutachtet werden.



Ivan Schwarz (Mitte) mit seinem engagierten Team.



Im Atelierteil werden Vorhänge und Kissen angefertigt.

DER WOHNPLATZ EMBRACH GEDEIHT



Der Neubau an der Zürcherstrasse 41 in Embrach wird voraussichtlich im Spätherbst 2018 bezugsbereit sein.

// Text: Andrea Casalini, Berufsbildner KV-Werkstatt // Bild: Janik, Lernender Fotowerkstatt

Der Märtplatz baut in Embrach ein Wohnhaus für die Lernenden. Das Anfang Mai 2017 gestartete Bauprojekt «Wohnplatz Embrach» wird voraussichtlich im Spätherbst dieses Jahres abgeschlossen. Es umfasst die Renovation eines bestehenden Gebäudes an der Zürcherstrasse 39 sowie einen Neubau an der Zürcherstrasse 41. Dort werden insgesamt sieben Studiowohnungen sowie eine 4½-Zimmer-Wohnung als betreute WG entstehen.

Zur Zeit der Drucklegung dieses Heftes berät sich die Bauleitung gerade über die Auswahl der Bodenbeläge, ob Naturstein oder Parkett verwendet oder beides eingesetzt werden soll. Sobald der Wand- und Deckenverputz getrocknet ist, wird die Märtplatz-Schreinerei nach einigen Vermessungsarbeiten ihre selbst produzierten Einbauschränke montieren. Sie bestehen aus Ahorn – die Türen werden zweimal geölt – mit Tablaren aus Fichtenholz, versehen mit einem weissen Innenanstrich, ausgeführt vom Team der Maler-Werkstatt. Die Arbeiten sollen noch vor den Sommerferien abgeschlossen werden.

Die Fabrikation der Zimmertüren und der Einbau-Küche der 4½-Zimmer-Wohnung wird in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein Werchschiür in Zürich ausgeführt. Die Werchschiür bezweckt die berufliche und soziale Integration von Menschen mit psychischen Schwierigkeiten sowie von sprach-, hör- und lernbeeinträchtigten Personen. Der Verein ver-

fügt über eine Schreinerei/Drechsleri und eine Malerwerkstatt. Nach den Sommerferien wird das Märtplatz-Malerteam sein fachliches Know-how grossflächig unter Beweis stellen. Wenn alles so perfekt weiterläuft, steht einem grossen Einweihungsfest im Spätherbst 2018 nichts mehr im Weg.

EINE VERSICHERUNG FÜR DIE BIENEN



Die Berufsbildner Franz Müller (rechts) und Yves Angioy (links) und der Schreiner-Lernende Michael mit dem Schweizer Modell «Dadant».

// Interview: Leoni, Schnupperlernende KV-Werkstatt // Bilder: Fotowerkstatt

Die Honigbiene ist vom Aussterben bedroht. Besonders die weitverbreitete, aus Übersee eingeschleppte Varroa-Milbe macht den Bienenvölkern und anderen bestäubenden Insekten schwer zu schaffen. Einen kleinen, positiven Beitrag leistet der Märtpplatz in Form von selber produzierten Bienenkästen. Diese werden im Auftrag einer grossen Versicherungsgesellschaft in der Schreinerei hergestellt und in der Maler-Werkstatt grundiert und angestrichen. Franz Müller, Berufsbildner in der Schreinerei, blickt auf eine arbeitsintensive Zeit zurück.

Wie seid ihr bei der Produktion dieser Bienenkästen vorgegangen?

Die Kästen bestehen grösstenteils aus Fichtenholz. Sie sind auf einem ein-

fachen Konstrukt von drei Rahmen, einem Deckel und einigen Spezialteilen aufgebaut. Als erstes haben wir uns ein Modell des gewünschten Kastens bestellt. Danach haben wir uns für die erste Serie den Aufbau Schritt für Schritt angesehen. Aus Holz haben wir dann die Teile zugeschnitten, verleimt, geschliffen und die Beläge eingebaut.

Wie lange hat die Herstellung gedauert, und wie viele Bienenkästen wurden produziert?

Natürlich mussten wir auch Zeit für andere Aufträge aufwenden. Deshalb haben wir für die bestellten 63 Bienenkästen etwa dreieinhalb Monate gebraucht. Dabei haben wir eng mit der Maler-Werkstatt zusammengearbeitet, was wirklich super geklappt hat. Weil die Malerinnen und Maler auch beim Grundieren und Anstreichen Hand angelegt haben, wurden die Bienenkästen hin und her transportiert. In der Schreinerei wie auch in der Malerwerkstatt arbeiteten jeweils vier Lernende gemeinsam mit ihren Lehrmeistern.

Hat es auch Schwierigkeiten gegeben?

Bei der Suche nach Lieferanten, die wir für die Spezialteile benötigten, hatten wir ziemlich grosse Probleme. Die Schweizerische Mobiliar, die Versicherung von der wir den Auftrag erhielten, äusserte den Wunsch, mit Schweizer Händlern zusammen zu arbeiten. Dies klappte aber nicht so gut wie wir uns das vorstellten. Schliesslich mussten wir die benötigten Teile sogar von einem Händler in Deutschland beziehen.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit so einer grossen Versicherungsgesellschaft?

Der Leiter der Mobiliar aus Bülach, der einen Stiftungsrat vom Märtplatz kennt, war mit der Geschäftsleitung in Kontakt getreten, und dank guter Kommunikation und unseren moderaten Preisen haben wir diesen Auftrag bekommen.

Ist es möglich einen einzelnen Bienenkasten zu erwerben?

Nein, das geht leider im Moment noch nicht. Unsere Käuferschaft hatte uns für den ganzen Block angefragt. Ein Einzelverkauf wäre für uns nur lohnenswert, wenn wir eine gewisse Anzahl vorproduzieren und selbstständig Werbung dafür machen würden, um dadurch weitere Verkäufe anzustreben. Zudem sind die von uns hergestellten Bienenkästen teurer als solche, die im Ausland produziert werden. Die kleinen kosten 451 Franken und die grossen 513 Franken.

Wie wurden die fertigen Bienenkästen an ihren vorgesehenen Platz transportiert?

Am Stichtag Anfang Mai wurden sie in grosse Lastwagen der Post verladen. Bestellungen aus der Region wurden von den Kunden abgeholt. Danach war unser Job abgeschlossen. Die Bienenwaben wurden anschliessend von den Imkern selber eingesetzt, weil die meisten dafür lieber den Wachs ihrer eigenen Bienen verwenden. Ein Bienenvolk wurde den Imkern zusätzlich zum Bienenkasten zur Verfügung gestellt.



Total: 2100 Schrauben für 63 Bienenkästen



Das Modell Dadant im Rohzustand.



Einmal grundiert, zweimal deckend bemalt...



... und in der Malerwerkstatt getrocknet.



Der letzte Schritt...



... vor dem Verpacken.









Gute Stimmung in der Märtplatz-Küche: (v. r. n. l.) Berufsbildner Markus Schellenberg, die Lernenden Shireen, Vanessa, Patrick, Samira, Berufsbildnerin Andrea Mathis und Lernender Jeremy (kniend).

DIE LERNENDEN HABEN EINEN GUTEN TEAMGEIST ENTWICKELT

// Interview: Andrea Casalini, Berufsbildner KV-Werkstatt // Bild: Simone Glauser, Berufsbildnerin Fotowerkstatt

Zwei Menschen, die mit Leib und Seele kochen und ihr Wissen gerne an ihre Lernenden weitergeben: Das sind Andrea Mathis und Markus Schellenberg, beide sind als Berufsbildner für die Küchenberufe am Märtplatz zuständig. Zurzeit sind bei ihnen fünf Lernende in Ausbildung. Nach der Lehre sollen sie in der Lage sein, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Als Markus Schellenberg Anfang 2007 als Berufsbildner am Märtplatz anging, wurden mittags Menüs für maximal zwanzig Personen zubereitet. Heute sind es mehr als doppelt so viele. Zugenommen hat auch die Anzahl der Veranstaltungen in der «Märtplatzstube». Oft kocht das Küchenteam abends noch für interne Anlässe, wie die À-la-Carte-Abende, Kulturveranstaltungen oder Stiftungsratsessen. Wer die Stube für private Feste oder Vereinsnässe mieten will, kann dazu auch das Märtplatz-Küchenteam engagieren. Intern oder extern: Bei sämtlichen Anlässen sind die Kochlehrlinge voll eingebunden. Andrea Mathis, die seit fünf Jahren am Märtplatz tätig ist, freut sich sehr wenn sie sieht, mit welcher Begeisterung die Lernenden mitarbeiten, sogar bei Anlässen, die an einem Samstagabend stattfinden. Andrea Mathis und Markus Schellenberg erleben ihre Lernenden heute als sehr motiviert. «Zurzeit arbeiten wir mit fünf Lernenden, die einen guten Teamgeist entwickelt haben», sind sich beide einig. Dies wirke sich schliesslich auch positiv auf ihre eigene Zufriedenheit aus.

Zu zweit arbeiten ist Gold wert

Die Produktivität des Kochbetriebes am Märtplatz ist während der vergangenen fünf Jahre erheblich gestiegen und zugleich auch professioneller geworden. Markus Schellenberg und Andrea Mathis besuchen regelmässig Weiterbildungskurse, um fachlich, methodisch und didaktisch ajour zu sein. Aber nicht nur deshalb finden ihre Lernenden am Märtplatz eine Arbeits- und Ausbildungssituation vor, die zweifellos einem Betrieb im ersten Arbeitsmarkt entspricht. Dass sie zu zweit arbeiten und einander gegenseitig vertreten können, sei natürlich Gold wert, findet Markus Schellenberg. Und auch Andrea Mathis sieht darin grosse Vorteile: «Wir ergänzen uns eben sehr gut. Markusschöpftausseiner grossen Erfahrungundseinem breiten Fachwissen. Ich probiere gerne einmal etwas Neues aus, wie zum Beispiel das Sous-vide-Garen oder die Molekularküche. Wir beide können vom Wissen des anderen nur profitieren.»

Vom Rezeptieren zum Fotografieren

Früher mussten die Lernenden bei der Lehrabschlussprüfung einfach ein fünfgängiges Menü zubereiten. Mit dem Bildungsplan «Koch 2010» hat sich in der Berufsausbildung vieles geändert. Darin wurde verankert, dass die Lernenden einmal pro Semester ein Testkochen absolvieren müssen, das ihrem Ausbildungsstand entspricht. Gleichzeitig sind die Lernenden dazu verpflichtet, eine Lern- und Leistungsdokumentation zu führen. Dadurch ist auch für die Lehrmeister der administrative Aufwand grösser geworden, denn alles will gut vorbereitet, durchgeführt und beurteilt sein. «Das Ganze lohnt sich aber auf jeden Fall», hält Markus Schellenberg fest, «denn bei der abschliessenden Feedbackrunde sehen die Lernenden gleich, wo sie sich fachlich noch verbessern können.»

Die Vorbereitungen für das QV beginnen, seit der Revision 2010 der Küchenausbildungen, bedeutend früher. Bereits sieben Monate vor dem praktischen QV im Mai werden für die EFZ Ausbildungen vier Warenkörbe mit Aufgabenstellungen für Vorspeise, Suppe und Fischgang aufgeschaltet. Aus denen müssen die Lernenden 12 Gerichte (3 pro Warenkorb) kreieren, rezeptieren, kochen und fotografieren sowie ein Dossier erstellen. Am Tag des QV selbst kommen dann nochmals zwei Gerichte (Hauptgang und Dessert) dazu.

Bei der EBA Prüfung wird sieben Monate vor dem QV im Mai eine Aufgabenstellung aufgeschaltet für ein Dessert. Dieses Jahr war die Aufgabe, ein Mousse aus vorgegeben Zutaten zu kreieren, plus eine Nebenkomponekte und ein Gebäck. Ebenfalls musste dieses Dessert ausgedacht, rezeptiert und fotografiert sowie ein Dossier erstellt werden. Am Tag des QV kommen dann zwei weitere Gänge (Vorspeise und Hauptgang) dazu.

«Manchmal muss man sich halt einfach durchbeissen»

Die Berufsaussichten für Jungköche sind nach wie vor intakt, ist Andrea Mathis überzeugt. Dabei erinnert sie sich an den grossen Hype der TV-Kochsendungen, an Fernsehköche die nie putzen oder abwaschen müssen, sich nie die Finger verbrennen und bei denen das «Mise en Place» immer so schön parat steht. Viele junge Leute, die vor ihrer Berufswahl standen, fühlten sich dadurch motiviert, den Beruf des Kochs zu ergreifen. Nicht wenige realisierten jedoch bald, dass sie im falschen Film gelandet waren. «Als Koch muss man sich manchmal halt einfach durchbeissen», erklärt Andrea Mathis. In einem professionell geführten Küchenbetrieb kann es oft heiss sein und sehr hektisch zu und her gehen. Der Kochberuf habe jedoch auch viele schöne Seiten. «Ich bin nahe bei den Gästen, kann Gastgeberin sein und die Menschen verwöhnen. Das empfinde ich als sehr befriedigend». Markus Schellenberg sagt es in zwei Sätzen: «Die Lernenden können bei uns ein wunderbares Handwerk erlernen, wir kochen ohne irgendwelche Zusatzstoffe und verwenden ausschliesslich Frischprodukte. Andrea und ich geben unser Fachwissen leidenschaftlich gerne an die jungen Lernenden weiter, denn wir wollen ihnen eine gute Basis schaffen, damit sie beruflich weiterkommen.»

Neu: Praktische Ausbildung nach INSOS

Die Praktische Ausbildung (PrA) ist ein niederschwelliges Berufsbildungsangebot, das auf die individuellen Ressourcen ausgerichtet ist. Die PrA bietet jungen Menschen ohne Zugang zu einer anerkannten beruflichen Grundbildung die Möglichkeit, einen Berufsausweis zu erwerben, der ihre beruflichen Kompetenzen dokumentiert.

Die Märtplatz Küche bietet seit Herbst 2017 die zweijährige Ausbildung als Küchenpraktiker/in PrA an. Diese beruht auf einem betriebseigenen Ausbildungskonzept nach PrA INSOS. Die Ausbildung ist angelehnt an die EBA Ausbildung (eidg. Berufsattest) und richtet sich auf die individuellen Ressourcen der Lernenden aus. Die wichtigsten Merkmale der Ausbildung Küchenpraktiker/in PrA am Märtplatz:

- Der Unterricht findet am Märtplatz statt – je 3 Stunden Berufskunde und allgemeinbildender Unterricht pro Woche.
- Es findet kein eigentliches QV (Qualifikationsverfahren/Lehrabschlussprüfung) statt, sondern ein Experte beurteilt am Ausbildungsort, während der regulären Arbeitszeit, was die Lernenden können.
- Die Auszubildenden müssen nicht alle Bereiche des Ausbildungskonzeptes beherrschen, aber durchlaufen haben.
- Als Weiterbildung nach der PrA-Ausbildung kann die EBA-Ausbildung angeschlossen werden, um ein eidgenössisches Attest zu erreichen.

Die Praktische Ausbildung (PrA) wird am Märtplatz abgesehen von der Küche auch in der Maler-Werkstatt, im Veloladen, im Betriebsunterhalt und in der Schreinerei angeboten.

Anschlussmöglichkeiten und Weiterbildungen:

Köchin/Koch EFZ (Eidg. Fähigkeitsausweis) Lehrdauer 3 Jahre

- Zahlreiche Zusatzlehren, z.B. als Diätkoch, Restaurationsfachmann/-frau EFZ, Hotelfachmann/-frau EFZ
- Berufsprüfung Chefköchin/Chefkoch mit Eidg. Fachausweis
- Dipl. Küchenchef/in HF oder Hotelier/ière, HF

Küchenangestellte/r EBA (Eidg. Berufsattest) Lehrdauer 3 Jahre

Küchenangestellte EBA können eine verkürzte Grundbildung als Koch/Köchin EFZ machen (Einstieg ins 2. Grundbildungsjahr). Danach sind die gleichen Weiterbildungen möglich wie für Koch/Köchin EFZ.

Robyn und Yannick wollten wissen, was den Lernenden am Märtplatz beim Begriff «Entwicklung» in den Sinn kommt. Bei ihrer kleiner

1. «Es ist sehr interessant und zugleich Angst einflössend. Eine künstliche Intelligenz könnte die Menschheit ausrotten.»
2. «Die Entdeckung der Elektrizität.»
3. «Schlecht finde ich Cybermobbing und der Schauplatz für Berühmtheiten mit schlechtem Einfluss. Positiv finde ich das immer grösser werdende Umweltbewusstsein.»

Gina

1. Wie findest du die rasche Entwicklung der virtuellen Welt? Beispiel bei sozialen Medien wie Facebook oder Instagram?
2. Welche Erfindung war deiner Meinung nach am hilfreichsten für die Entwicklung der Menschheit?
3. Welche gesellschaftliche Entwicklung gefällt dir am besten/wenigsten?

1. «Facebook und Google bieten viele Möglichkeiten, womit man leicht und schnell an fast alle Informationen kommt.»
2. «Das Feuer, das Haus und die Eisenbahn.»
3. «Die Abhängigkeit von sozialen Medien und der dadurch abnehmende zwischenmenschliche Kontakt.»

Michael

inen Umfrage stellten sie jeweils drei Fragen:

Illustration: Céline

1. «Ich bin nicht oft online. Trotzdem finde ich die vielseitigen Möglichkeiten der Kommunikation sehr gut und interessant.»
2. «Das Internet, der Briefverkehr der Post und die Bildungsmöglichkeiten»
3. «Die Abhängigkeit vom Handy, die undurchschaubare Richtung der Politik. Gut finde ich das Umweltbewusstsein und die positive Entwicklung der Sozialeinrichtungen.»

Jeremy

elt, zum
am?
hsten

1. «Sie beeindruckt mich, es geht schnell. Die Menschen reden und unternehmen weniger miteinander.»
2. «Das Auto, Flugzeug und das Handy.»
3. «Die entstandene Mobilität passt mir. Die Vereinsamung finde ich nicht gut.»

Robyn

1. «Ich sehe die Abhängigkeit als zunehmen des Problem.»
2. «Die Energiegewinnung durch Strom.»
3. «Es gibt zu viel Hass auf der Welt.»

Elena

1. «Das problemlose Kommunizieren über weite Distanzen finde ich positiv.»
2. «Das Internet und unsere erweiterten Transportmöglichkeiten.»
3. «Die Sozialkompetenz geht durch Digitalisierung verloren.»

Rebekka

PRODUKTE AUS DEN WERKSTÄTTEN

In unseren elf Werkstätten werden mit grossem Engagement individuelle Produkte hergestellt und vielseitige Dienstleistungen angeboten.

Die Lernenden arbeiten kundenorientiert und werden durch die Berufsbildner unterstützt.

Haben Sie Interesse, ein neues Möbelstück anfertigen zu lassen oder ihr nächstes Geburtstagsfest bei uns in der Märtplatz-Stube zu feiern? Das Märtplatz-Angebot ist vielseitig und lässt fast keine Wünsche offen.

Die zuständigen Berufsbildner geben Ihnen gerne detaillierte Auskünfte.

Bilder: Fotowerkstatt



Ein neues Velo oder ein schönes Occasionsvelo kaufen oder reparieren lassen: Veloladen, Embrach, Zilia Sampaio 044 866 45 38



Möbel nach eigenen Vorstellungen anfertigen lassen: Schreinerei, Freienstein, Franz Müller 044 866 45 39



Hauswartungen und Reinigungen bei Ihnen zuhause: Werkstatt Betriebsunterhalt, Freienstein, Esat Duraku 044 865 52 22



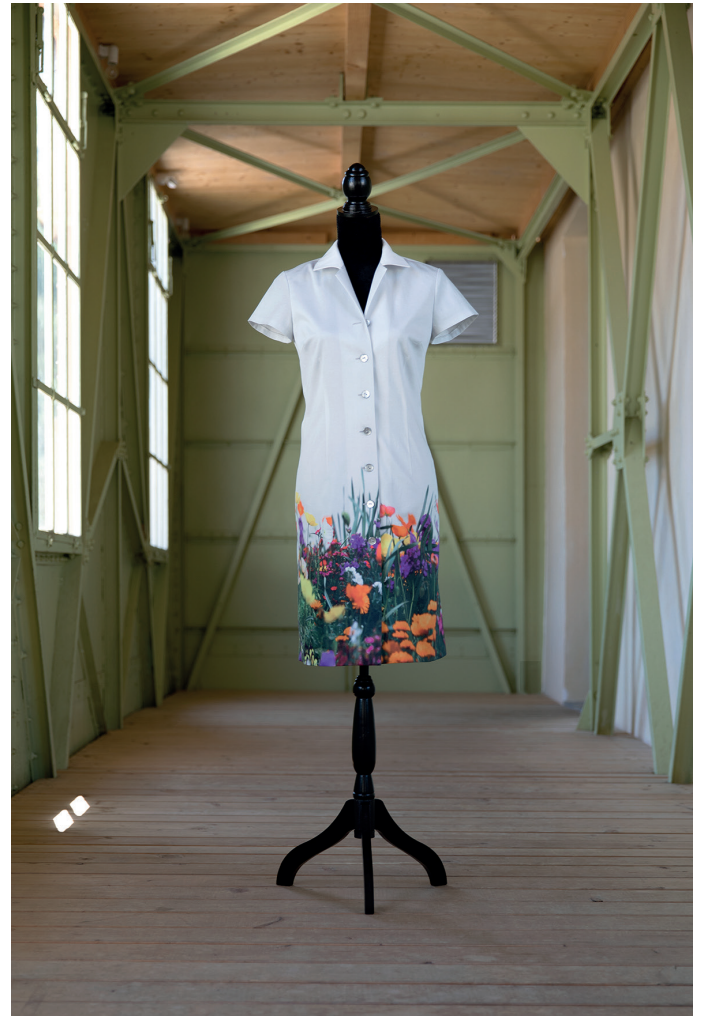
Renovationen im Innen-, Aussen- und Möbelbereich: Malerei, Freienstein, Yves Angioy 044 866 45 36



Ihr exklusives Design fürs Wohlbefinden daheim: Berufliche Abklärung, Berufsvorbereitung, Freienstein, Marcel Rohde 044 866 45 33



Ein Festessen oder einen schönen Anlass geniessen: Märtplatz Küche, Freienstein, Andrea Mathis und Markus Schellenberg 044 865 51 22



Massgeschneiderte Kleidungsstücke nach Wunsch: Schneiderei, Freienstein, Selina Marghitola und Susanne Zangger 044 866 45 29



Etwas Besonderes für ein schönes Zuhause nähen lassen: Wohntextilien, Embrach, Ivan Schwarz 044 866 45 30

WIR BEGRÜSSEN

Bild: Fotowerkstatt



Patricia Gadiant

Patricia Gadiant Dietschi arbeitet neu als Job Coach am Märtplatz. Sie ist im Libanon und in der Türkei aufgewachsen, da ihr Vater für die Swissair im Ausland arbeitete. 1975 kam die Familie in die Schweiz zurück. Nach der Volksschule ging es für ein Jahr in die USA. Dort graduierte sie an der High School in Kalifornien. Anschliessend absolvierte sie die Handelsschule. Nach abgeschlossener KV-Ausbildung in der Reisebranche, arbeitete sie als Reiseleiterin sechs Jahre in Ländern wie China, Südafrika, Grossbritannien oder Portugal.

Wieder zu Hause, war sie für eine private Fluggesellschaft am Flughafen Kloten tätig. Einige Zeit später wechselte sie zum Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) und absolvierte berufsbegleitend eine Ausbildung im Personalbereich. Danach arbeitete sie als Personalfachfrau in einer Stadtverwaltung. Während dieser Zeit heiratete sie und wurde Mutter. Sie kehrte danach zurück ins RAV als Personalberaterin mit Schwerpunkt Sozialhilfebezüger und Inter-Institutionelle Zusammenarbeit. Seit rund zehn Jahren ist Patricia Gadiant als Experte für die eidgenössischen Prüfungen der angehenden Fachleute HR tätig.

An ihrem Beruf gefällt ihr vor allem der Kontakt mit den vielen verschiedenen Menschen und den unterschiedlichen Berufsgruppen. In ihrer Freizeit bewegt sie sich am liebsten im Wasser. Die ehemalige Synchronschwimmerin erteilt als gelernte Schwimmlehrerin Primarschülern regelmässig Schwimmunterricht. Den Märtplatz lernte sie durch eine Kollegin kennen. Beim gemeinsamen Besuch des Kulturveranstaltes mit Patrick Frey erfuhr Patricia Gadiant, dass ein Job Coach gesucht wird.



Ü2: Für eine umfassende Unterstützung nach der Berufslehre

Die Erfahrung zeigt, dass für unsere Lernenden auch die Zeit nach dem Lehrabschluss äusserst wichtig ist. Um die Eingliederung durch eine intensive Unterstützung deutlich zu verbessern, hat der Märtplatz vor drei Jahren das Projekt Übergang 2 gestartet. Die Lernenden sollten nach ihrem Lehrabschluss von einer umfassenden Nachbetreuung profitieren können. Es wurden Spendengeldern gesammelt, um einen Jobcoach engagieren zu können, jemanden der geeignete Arbeitgeber in allen Branchen unserer Ausbildungen sucht, informiert, vorbereitet und geeignete Wohnsituationen für die Märtplatz-Abgänger/innen ausfindig macht. Es freut uns sehr, dass wir Patricia Gadiant Dietschi als Jobcoach gewinnen konnten.

Wir danken herzlich für die Spenden: UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung, Zürich; Verband der Röm.-Kath. Kirchgemeinden der Stadt Zürich; Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG, Zürich; Gottlieb und Anna Geilinger-Stiftung, Winterthur; Irma Wigert Stiftung, Zürich; Johann Jacob Rieter-Stiftung, Winterthur; Maiores Stiftung, Vaduz; Sophie und Karl Binding Stiftung, Basel; Avina Stiftung, Zürich

Shannon Timo

Ihre Berufsausbildung als Wohntextilgestalterin absolvierte Shannon Timo bei einer grossen Firma für Innendekoration und Bettwäsche im Kanton Schwyz. Die 20-jährige gebürtige Netstarlerin ist vielseitig interessiert, zeichnet sehr gerne und spielt leidenschaftlich Gitarre. Im neuen Wohntextil-Atelier in Embrach ist sie mitverantwortlich für die Ausbildung angehenden Wohntextilgestalter/innen und Innendekorationsnäher/innen. Sie kümmert sich sowohl um die fachliche wie auch soziale Begleitung der Lernenden. Shannon Timo steht in Kontakt mit der Kundschaft und ist zuständig für die Akquisition von Aufträgen in der Region. Es sei ihr ein grosses Anliegen, den jungen Lernenden am Märtplatz ihr Wissen weiterzugeben, sagt sie.



Bild: Janik

Bild: Anja



Andrin Inhelder

Nach seiner Berufsausbildung als Fahrradmechaniker arbeitete Andrin Inhelder einige Jahre in der Montageabteilung eines grossen Fahrradherstellers in Kreuzlingen. Ausserdem absolvierte er mehrere Praktika im Sozialbereich. Beste Voraussetzungen also für einen Job als Fahrradmechaniker am Märtplatz. Im neuen Veloladen in Embrach betreut der 26-jährige, in Altnau aufgewachsene Velofachmann, in Ergänzung unserer Berufsbildnerin Zilia Sampaio, die Lernenden im fachlichen und sozialen Bereich. Er ist zuständig für Service- und Reparaturarbeiten an Velos und Elektrobikes, berät die Kundschaft, setzt ihre Wünsche um und nimmt Bestellungen entgegen. Er habe sich schon gut eingelebt, sagt Andrin Inhelder: «Ich freue mich auf meine neue Aufgabe am Märtplatz.»



Naomi Bühler

Noch bis Ende Juli dieses Jahres absolviert Naomi Bühler ein viermonatiges Praktikum am Märtplatz. Als Vorbereitung für ihr Studium für soziale Arbeit an der Berner Hochschule, will sie möglichst viele praktische Erfahrungen im sozialen Bereich sammeln. Naomi erteilt den Lernenden Nachhilfeunterricht, hauptsächlich in den Fächern Deutsch und Mathematik. Dabei gehe es etwas lockerer zu und her als in einem Schulunterricht, meint sie, lernen könne im besten Fall auch Spass machen. Unter anderem arbeitet sie mit jenen Lernenden, die ihre Lehrabschlussprüfung vor den Sommerferien ablegen. Ausserdem hilft sie im Märtplatz-Büro bei der Erledigung administrativer Aufgaben. Dabei kann sie sich nützliches Wissen aus dem KV-Bereich aneignen, sei es Buchhaltung oder die Bewirtschaftung eines Archivs. Neben weiteren «klassischen» Praktikantenaufgaben umfasst ihr Tätigkeitsbereich auch die Aushilfe bei Anlässen in der Märtplatz-Küche oder im Service. Naomi Bühler beschreibt den Märtplatz als gute soziale Institution mit einem angenehmen Arbeitsklima. Sie habe sich schnell eingelebt und fühle sich sehr wohl am Märtplatz.

RÜCKBLICK



5.4. 2018

Acoustic Instinct. Mega-Live-Sound Mundakrobatik
Das Duo Acoustic Instinct begeisterte sein Publikum mit spektakulärem Human Beatboxing und Elementen aus den Bereichen A Cappella-Gesang, Slapstick/Comedy, Schauspiel, Pantomime und Improvisation. Am Nachmittag vor ihrem Auftritt hatten die beiden Künstler einen Workshop zum Thema Beatboxen durchgeführt, der bei den interessierten Märtplätzler/innen sehr gut angekommen war.



25.5. 2018

À-la-carte goes Jazz. Gediegen speisen mit Musik:
An diesem speziellen À-la-Carte-Abend kamen die Gäste in den Genuss eines mehrgängigen Menüs inklusive musikalischer Begleitung. Das Jazz-Duo Andrea Janser und Philipp Mosimann begleitete den kulinarischen Anlass mit Eigenkompositionen und Standards aus Jazz, Blues und Soul. Eine ausdrucksstarke Sängerin, dazu ein musikalisch einfühlsamer, virtuoser Pianist – ein feines Menü.

PROJEKTWOCHE FRÜHLING

Jeweils im Frühling und im Herbst wird am Märtplatz eine Projektwoche durchgeführt. Diesen April standen Sport, Spiel und tierische, künstlerische und rätselhafte Ausflüge auf dem Programm. Der gemeinsame Abschlusstag am Freitag wurde mit Spielen und einem gemeinsamen Mittagessen abgerundet.



In Tuchfühlung mit einer Eule. Die Greifvogelstation Berg am Irchel setzt sich in vielfältiger Weise für das Wohl und den Erhalt heimischer Greifvögel und Eulen ein. Bei ihrem Besuch erfuhren die Lernenden und Berufsbildner Wissenswertes rund um die eindrücklichen Vögel.



Mittagessen in Gerolds Garten in Zürich. Auf einem Audio-Adventure-Rundgang durch Zürich erfuhren die Lernenden Fakten und Geschichten rund um das Thema



Nicht nur die Bilder standen hier auf dem Kopf. Am Mittwoch konnten die Lernenden zwischen drei Ausflügen wählen. Entweder ging es in die Fondation Beyeler oder ins Naturhistorische Museum nach Basel oder ins Verkehrshaus nach Luzern.



Petri Heil am Lungernsee im Kanton Obwalden. Hier konnten Hobbyfischer und jene die es werden wollten, unter fachkundiger Anleitung ihr Anglerglück versuchen.



Besuch im Technorama in Winterthur. In der Sonderausstellung «Der vermessen(d)e Mensch» konnte man den eigenen Körper von einer neuen Seite kennenlernen.

AGENDA



7.7.2018

ENTENRENNEN

Das Entenfest auf dem Fabrikareal der ehemaligen Spinnerei Blumer in Freienstein ist seit 16 Jahren fester Bestandteil der Unterhaltungskultur in der Region. Jeweils kurz vor den Sommerferien steigt das beliebte Fest für Jung und Alt mit dem ersten Enten-Wettrennen auf der Töss. Besucherinnen und Besucher können auf dem Festgelände Wetten auf ihre gelben Favoriten abschliessen, sich an feinen Speisen gütlich tun und am Abend zur Musik einer fetzigen Band das Tanzbein schwingen.



16.11.2018

Matthias Matzke Akkordeon-Konzert

Matthias Matzke gilt als Vorreiter des Digitalakkordeons und ist mehrfacher Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Der virtuose Musiker erweitert sein klassisches akustisches Repertoire durch zusätzliche Möglichkeiten der elektronischen Musik.



21.9.2018

Christoph Simon «Der Richtige für fast alles»

Der Kabarettist und Slam-Poet Christoph Simon, Gewinner des Salzburger Stiers 2018, präsentiert eine romantische Komödie als Solo-Kabarett.

À-LA-CARTE-ABENDE

Foto: David Raschle



Einmal im Monat verwandelt sich unsere «Stube», das Speise- und Kommunikationslokal des Märtplatz, in ein kleines, gemütliches Restaurant. An unseren À-la-Carte-Abenden erleben die Lernenden in der Küche, wie es sich anfühlt, in einem richtigen Restaurantbetrieb zu arbeiten.

Zudem sind sie bei der Planung und Umsetzung eingebunden und können ihre Kreativität einbringen. Lassen Sie sich überraschen und kulinarisch verwöhnen.

Die aktuelle Menükarte finden Sie jeweils auf unserer Website: www.maertplatz.ch/kultur/maertplatz-kueche/aktuell/.

Unser Küchenteam unter der Leitung von Andrea Mathis und Markus Schellenberg freut sich auf Ihren Besuch.

Nächste Termine: jeweils ab 18 Uhr

7. September 2018 und 2. November 2018

Reservationen: Telefon: 044 865 51 22 oder E-Mail: kueche@maertplatz.ch
Post: Märtplatz-Küche, Othmar Blumer-Strasse 7, 8427 Freienstein

Sie planen einen Apéro, eine Einladung zum Geburtstag oder ein Firmenessen? Unsere Märtplatz-Stube bietet Platz für bis zu 60 Personen. Gerne beraten wir Sie persönlich mit individuellen Apéro- und Menüvorschlägen.

AUFLÖSUNG FOTOWETTBEWERB DIE ANDERE PERSPEKTIVE



2. Platz Sarah Rüssli



1. Platz Ruth Schüpbach



3. Platz Ursula Hellmüller

Herzliche Gratulation an die Gewinnerin!

Die andere Perspektive war das Rahmenthema des Fotowettbewerbs, an dem sich einige der Märtblattlesenden ambitioniert beteiligt hatten. Die Jury, bestehend aus drei Lernenden und zwei Berufsbildnerinnen der Foto- und der Medienwerkstatt hat sodann getagt und sich der Aufgabe gestellt, Einigkeit in der Bewertung der doch sehr unterschiedlichen Bilder zu erlangen. Eine gute Gelegenheit, um sich mit den Lernenden zusammen über Bildinhalt, Komposition und technische Umsetzung auszutauschen. Gar nicht so einfach, all die guten Geschmäcker auf einen Nenner zu bringen. Und darum gut, die Geschmäcker mit Fachwissen abzugleichen.

Zuletzt überzeugte mit deutlichem Vorsprung das Bild von Ruth Schüpbach, insbesondere, weil man sich auch beim

zweiten Hinschauen nicht ganz klar wird, in welcher Situation sich die abgebildete Person gerade befindet, es also zum Weiterdenken anregt. Und aufgrund des spannend inszenierten, nicht alltäglichen Farben- und Schattenspiels. Wir finden: das ist wirklich mal eine «andere Perspektive». Und – die Jury hat das natürlich nicht gewusst, ganz unbeeinflusst, aber nun können wir es ja verraten: es handelt sich hier um eine Aufnahme in einer Toilette.

Auch Platz 2 und 3 möchten wir Ihnen, liebe Leserschaft, nicht vorenthalten. Sarah Rüssli (Platz 2) und Ursula Hellmüller (Platz 3) haben uns Bilder zugesandt, die dazu inspirieren, sich eine Geschichte dazu auszudenken. Besten Dank!

LIEBLINGSBILD

Foto: Janik



Janik: Freie Fotoarbeit
WENN WIR HEUTE IN DEN SPIEGEL SCHAUEN,
REFLEKTIERT SICH DANN UNSERE VERGAN-
GENHEIT IM JETZT?

DANKE

Wir danken herzlich...

Familie I. & J.-J. Blumer, Familie D. & K. Krummenacher, E. Mayer-Pomeranz, R.J. Müller, Blumer Söhne und Cie AG, Evangelisch reformierte Kirchgemeinde Grossmünster, Holzpunkt AG, Suisseplan Ingenieure

... und all den vielen weiteren Spenderinnen und Spendern, die uns von November 2017 bis Mai 2018 regelmässige, unregelmässige und einmalige Beiträge haben zukommen lassen – kleine, grössere oder ganz grosse. Mit Ihrem Geld tragen Sie ganz wesentlich dazu bei, den Lernenden am Märtpplatz optimale Berufsausbildungen zu ermöglichen.



Der Märtpplatz besitzt das Gütesiegel ZEW, der «Schweizerischen Zertifizierungsstelle für gemeinnützige Spendensammelnde Organisationen»